

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.80 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage, Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.**

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

63. Jahrgang.

Nr. 104.

Sonnabend, den 6. Mai

1916.

Gemäß § 18 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 261) wird folgendes verordnet:

1. Zucker (gemahlener Zucker, Würfelzucker, Kompenszucker, Plattenzucker, Hut- und Brotzucker, auch Randis) darf gewerbsmäßig an Verbraucher, sowie an Gastwirtschaften, Bäckereien, Konditoreien, Krankenhäuser und Anstalten nur abgegeben werden, wenn sich der Empfänger im Besitze einer Zuckerkarte oder eines Zuckerbezugsausweises befindet.

2. Die Zuckerkarten werden von den Kommunalverbänden nach vorgeschriebenem Muster erstmalig für die Zeit vom 7. Mai bis 31. Juli 1916 ausgegeben und lauten auf 5 Pfund. Für je vier zu einem Haushalt gehörige Personen kann auf Verlangen des Haushaltsvorstandes eine gemeinsame, auf 20 Pfund lautende Zuckerkarte ausgestellt werden. Die Zuckerkarte trägt am Rande 5 Abschnitte, deren jeder auf ein Pfund, bei der gemeinsamen Zuckerkarte auf 4 Pfund lautet. Die Abschnitte berechtigen zum Bezuge von Zucker während der aufgedruckten Gültigkeitsdauer.

3. Mit der Zuckerkarte ist ein Bezugsausweis verbunden, der auf die gleiche Menge lautet, wie die Zuckerkarte.

Der Verbraucher hat seine Karte nebst dem Bezugsausweis dem Lieferanten, von dem er während der Gültigkeitsdauer der Karte den Zucker beziehen will, vorzulegen und seinen Bedarf anzumelden. Der Lieferant hat sowohl die Zuckerkarte als den Bezugsausweis mit seinem Firmenstempel zu versehen oder seine Firma mit Tinte darauf zu setzen, den Bezugsausweis abzutrennen und die Zuckerkarte dem Verbraucher wieder auszuhandigen.

4. Der Verkauf von Zucker im Kleinhandel darf nur gegen Vorlegung der ganzen Zuckerkarte erfolgen. — Auf einzelne Abschnitte, die ohne die zugehörige Stammkarte vorgelegt werden, darf Zucker nicht verabsolgt werden. — Der Verkäufer hat den jeweilig gültigen Abschnitt der Zuckerkarte abzutrennen oder zu entwerten. Mengen unter einem Pfund dürfen nicht abgegeben werden.

Der Verbraucher darf nur bei dem Händler, bei welchem er seinen Bedarf angemeldet hat, Zucker entnehmen.

Die Abschnitte haben nur während des aufgedruckten Zeitraumes Gültigkeit; die Nachlieferung auf unverbrauchte Abschnitte oder die Vorauslieferung auf später gültige Abschnitte ist unzulässig. Die Amtshauptmannschaften, in revidierten Städten der Stadtrat können Ausnahmen bewilligen.

5. Für Gasthäuser, Konditoreien, Bäckereien, Krankenhäuser und Anstalten werden anstelle von Zuckerkarten Bezugsausweise ausgegeben, die auf 25 Pfund lauten.

Die näheren Bestimmungen über die solchen Betrieben zustehende Menge usw. trifft der zuständige Kommunalverband.

Auf diese Bezugsausweise finden die Bestimmungen unter 6 entsprechende Anwendung.

6. Jeder Zuckerhändler ist zum Bezuge von Zucker nur nach Maßgabe der von ihm vereinnahmten Bezugsausweise berechtigt. Er hat die von ihm empfangenen Bezugsausweise bei der Bestellung seinem Lieferanten, dessen Auswahl ihm freisteht, einzusetzen, der seinerseits nur nach Empfang der Bezugsausweise und nur die durch diese ausgewiesene Menge liefern darf.

7. Die Großhändler haben die von ihnen vereinnahmten Bezugsausweise in Paketen zu 100 dz Nennwert der Zuckerverteilungsstelle für das Königreich Sachsen in Dresden einzureichen, die ihnen dafür in gleicher Höhe Bezugsscheine der Reichszuckerstelle erteilt, auf Grund deren Zucker von den Raffinerien bezogen werden kann.

8. Die bei den Händlern vorhandenen Bestände bleiben zu ihrer Verfügung, werden jedoch von der Zuckerverteilungsstelle auf die Bezugsausweise angerechnet.

Das Gleiche gilt, falls ein Zuckerhändler nicht die volle bei ihm angemeldete und von ihm bezogene Menge abgesetzt hat, für die hieraus sich ergebenden Ueberschüsse. Ueber Bestände, die zum Umfang des Handelsbetriebs im Verhältnis stehen, kann die Zuckerverteilungsstelle durch käufliche Uebernahme anderweit verfügen.

9. Ist ein Verbraucher infolge veränderter Umstände (Wegzug und dergleichen) gezwungen, im Laufe einer Zuckerkartenperiode zu einem anderen Verkäufer überzugehen, so hat er an seinem bisherigen Wohnorte bei der zur Ausgabe der Zuckerkarten zuständigen Stellen unter Abgabe seiner Zuckerkarte die Ausstellung einer neuen Zuckerkarte nebst Bezugsausweis zu beantragen. Die Kartenausgabestelle hat von der neuen Zuckerkarte so viele Abschnitte abzutrennen, wie von der alten Karte schon verbraucht waren und den Bezugsausweis entsprechend zu berichtigen.

10. Den Kommunalverbänden bleibt der Erlaß weiterer Vorschriften zur Ausführung der Bundesratsverordnung und dieser Verordnung überlassen. Die Vorschrift in § 9 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker bleibt unberührt.

11. Die Abgabe von Verbrauchszucker (§ 1 dieser Verordnung) im geschäftlichen Verkehre ist von der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab auf so lange verboten, bis die Abgabe auf die Zuckerkarten erfolgen kann.

12. Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird auf Grund von § 19 Absatz 1 Nr. 1 der Bundesratsverordnung vom 10. April 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. bestraft.

Dresden, den 4. Mai 1916.

Ministerium des Innern.

Bei dem Verkauf von Fleisch haben sich Unzuträglichkeiten insofern herausgestellt als in manchen Fällen an einzelne Personen, die Fleisch vorausbestellt hatten, unverhältnismäßig große Mengen Fleisch abgegeben worden sind. Da die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Fleischmengen nicht entfernt den Bedarf decken, für den Fleischmarken ausgegeben worden sind, wird hierdurch den Fleischern bis auf weiteres die Annahme von Vorausbestellungen auf Fleisch und Fleischwaren verboten.

Die Gemeindebehörden können bestimmen, daß Fleisch und Fleischwaren ohne Rücksicht auf die Anzahl der beigebrachten Fleischmarken nur in bestimmten Mengen auf den Kopf jedes Haushalts abgegeben werden dürfen. Die Durchführung dieser Vorschrift kann durch Kontrollkarten überwacht werden.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Schwarzenberg, am 4. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Bezirksverbands der Rgl. Amtshauptmannschaft.  
Amtshauptmann Dr. Wimmer.

Die Dienststellen des Stadtrates bleiben wegen vorzunehmender Reinigung  
Montag, den 8. und Dienstag, den 9. Mai 1916,  
geschlossen.

Das Standesamt nimmt Anmeldungen von Geburts- und Sterbefällen vormittags von 8—9 Uhr entgegen.

Geführt sind für dringliche Angelegenheiten das

Schauamt von 5—6 nachmittags und

die Brotmarkenausgabestelle am Montag vormittag von 10—12 Uhr.

Stadtrat Eibenstock, den 1. Mai 1916.

## Butterversorgung.

Montag, den 8. Mai 1916, Verkauf norddeutscher Butter,

Mittwoch, den 10. Mai 1916, Nr. 701—1400,

Donnerstag, den 11. Mai 1916, Nr. 1—700,

Freitag, den 12. Mai 1916, Nr. über 1400.

Die Ausgabe der Vorzugsmarken (2 Stück für den bezugsberechtigten Haushalt) findet Montag, den 8. Mai 1916, vorm. von 7—10 Uhr in der Ratsbühnerei statt. Eingang wegen der Reinigung der Diensträume nur von der Garberleihe aus.

Auf rote Vorzugsmarken haben bloß die Familienhaushaltungen Anspruch, deren Haushaltungsvorstände ein geringeres Einkommen als 1900 M. haben, ferner Haushaltungen mit mehr als 3 Kindern unter 14 Jahren, solange der Haushaltungsvorstand nicht mehr als 3100 M. Einkommen hat.

Stadtrat Eibenstock, den 4. Mai 1916.

## Der nächste Kartoffelverkauf

findet Mittwoch, den 10. d. Monats statt.

Kartenausgabe vorm. in der Turnhalle.

Stadtrat Eibenstock, den 4. Mai 1916.

## Sockenablieferung.

Die fertigen Socken, die aus dem in dieser Woche ausgegebenen Garn hergestellt worden sind, werden nächste Woche zu folgenden Zeiten entgegengenommen:

Montag, den 8. Mai, vorm. A—E, nachm. F, G, I, K,

Dienstag, " 9. " " H, L, " M—R, T, V,

Donnerstag, " 11. " " U, W, Z, " S.

Die Arbeiten sind restlos einzuliefern.

Stadtrat Eibenstock, den 4. Mai 1916.

## Ein kleiner Posten Gerstenkleie

wird morgen Sonnabend vormittag von 8—12 Uhr in der städt. Verkaufsstelle, Bergstraße 7, an Schweinehalter abgegeben. Auf 1 Schwein entfällt eine Menge von 13 Pfund. Preis 13 Pfg. für 1 Pfund.

Stadtrat Eibenstock, den 5. Mai 1916.

## Brennholzverküperung. Wildenthaler Staatsforstrevier.

Drechsler's Gasthof in Wildenthal,

Donnerstag, den 11. Mai 1916, vorm. 11 Uhr:

48 rm w. Brennweite, 136 rm w. Brennknäuel, 25,5 rm w. Kette in Abt. 62, 64, 75 (Rahlschläge).

Rgl. Forstrevierverwaltung Wildenthal. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.



# Der Luftkrieg.

Ueber die bereits gestern gemeldete neue Zep- pelinfahrt nach Ostengland und den Verlust von „L 20“ liegen heute von norwegischer und englischer Seite folgende näheren Mitteilungen vor:

Christiania, 4. Mai. „Aftenposten“ meldet aus Stavanger: Gestern frühmorgens wurde von Südsiden gemeldet, daß ein Zepppelin, von Süden kommend, anscheinend beschädigt, die Küste zu gewinnen suchte. Der Zepppelin versuchte kurz vor Sandnes (Gaudefford) niederzugehen und setzte das Vordergeschiff und die vordere Gondel auf das Wasser. Eine frische südöstliche Brise wehte vom Land, die das Schiff westwärts trieb. Norwegische Torpedoboote waren frühzeitig signalisiert. Ein Torpedoboot kam in den Hafsford und rettete drei Mann. Das Schiff ist vollständig wrack und liegt beim Hafsford. Später wurde auch die übrige Besatzung gerettet. — Das Schiff hatte im harten Gegenwind seinen Benzinvorrat aufgebraucht. Die gesamte Mannschaft, bis auf ein paar Verwundete, die im Krankenhaus sorgfältig gepflegt werden, sind in Molde vorläufig interniert worden. Die deutsche Mannschaft bestand aus großen kräftigen Leuten, denen man nicht ansah, daß sie gerade eine schicksalsharte Katastrophe durchgemacht hatten. Sie waren sehr verschlossen und verweigerten jede Auskunft über Woher und Wohin. Die norwegische Behörde beschlagnahmte das Wrack des Luftschiffes.

London, 3. Mai. Amtlich wird gemeldet: 5 oder 6 Luftschiffe, vielleicht auch mehr, griffen gestern nacht an verschiedenen Punkten Schottland und die Nordküste von Norfolk an. Nur 2 konnten in das Innere eindringen und an 100 Bomben abwerfen, meist auf weit auseinanderliegende Dörfer, die die meisten fielen auf unbewohnte Bezirke oder in die See. Nur an einem Ort wurde einigermassen Schaden angerichtet. Dort wurden sechs Männer und drei Frauen getötet, 19 Männer und acht Frauen verwundet und 18 Häuser beschädigt. An einer anderen Stelle wurden nur zwei Personen leicht verwundet und nur zwei getötet. Als die Luftschiffe in den Bereich unserer Abwehrgeschütze kamen, kehrten sie sofort um. Nach weiteren Berichten wurden noch zwei Männer und eine Frau verwundet und in Deal zwei Häuser ernstlich beschädigt und mehrere Fenster Scheiben zerbrochen.

Anschließend seien vom Krieg zur

## See

nach zwei Meldungen verzeichnet:

London, 3. Mai. Wie aus Jersey gemeldet wird, ist der Schoner „Maud“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Basel, 4. Mai. Griechische Handelsdampfer, die im Piräus ankamen, berichten laut „Neon My“, daß deutsche oder österreichische Unterseeboote Mienen in der Straße von Otranto und zu beiden Seiten der Straße von Messina ausgelegt hätten, wodurch sie die freie Straße für die Flotte der Entente sperren.

Vom Westen berichtet eine weitere Nachricht über das Geheimnis der Russenlandungen:

Haag, 4. Mai. Ueber die in Marjerike gelandeten etwa 15000 (?) russischen Soldaten wird gemeldet, daß es sich hier um Leute handelt, die auf Grund des russischen Heeresgesetzes eingezogen wurden und bis jetzt im fernem Osten, besonders in den britischen Kolonien lebten. Sie sind halb oder noch garnicht ausgebildet und nur zu Demonstrationen durch den Suezkanal nach Marjerike gebracht worden. Die Gruppe russischer Munitionsarbeiter, über die ein Londoner Telegramm berichtet, besteht aus ähnlichem Material. Sie umfaßt gelernte ausgebildete Arbeiter, von denen man sich für industrielle Zwecke größeren Nutzen verspricht als in dem Falle, daß man sie als bloßes Rekrutierungsmaterial nach Rußland gebracht hätte.

Auch farbige Hilfstruppen sollen von Frankreich herbeigezogen worden sein:

Bern, 3. Mai. Nach einer Meldung Pariser Blätter sei eine Abteilung eingeborener Truppen aus Madagaskar in Marseille eingetroffen. Nach anderen Blättermeldungen sollen auch anamitische Eingeborene nach Marseille gebracht worden sein.

Der

## Österreichisch-ungarische

Heeresbericht meldet ebenfalls lebhaftige Tätigkeit der Luftwaffe:

Wien, 4. Mai. Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Tarnopol brachten unsere Erkundigungsgruppen einen russischen Offizier und 100 Mann als Gefangene ein. Stellenweise Artilleriekampf.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen den Tolmeiner Brückenkopf, den Raum von Triest und mehrere Abschnitte der Kärntner Front entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine erhöhte Tätigkeit. Im Ticoler Grenzgebiet kam es nur zu mäßigen Geschützkämpfen. Die Gefechte in den Felsriffen des Adamelloamnes zwischen Stabel und Corno di Cavento dauern fort. — Heute nacht überflog ein feindliches Flugzeug unsere Linien in der Wippach-Mündung, warf hier Bomben ab und setzte sodann seine Fahrt zuerst in nördlicher Richtung und weiterhin über dem Idriatal nach Valich und Salloch fort. Auf dem Rückwege verjagte ihn unser Artilleriefeuer bei Dornberg den Weg.

Gleichzeitig von unseren Fliegern angegriffen und in Brand geschossen, stürzte es als Wrack nächst des Görzer Exerzierplatzes ab. Die vier Insassen sind tot. — Mehrere eigene Flugzeuge griffen gestern die italienischen Lager bei Villesse an und lehrten nach Abwurf zahlreicher Bomben und heftigem Luftkampf wohlbehalten zurück.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

### Creignisse zur See.

Am 3. Mai nachmittags hat ein Seeflugzeuggeschwader Bahnhof, Schwefelsabrik und Kasernen in Ravenna mit Bomben belegt. Gute Wirkung, Brände in der Schwefelsabrik und am Bahnhof beobachtet. Von zwei Abwehrbatterien heftig beschossen, sind alle Flugzeuge umberseht zurückgekehrt. — Um dieselbe Zeit stieß eine relognoszierende Torpedobootflottille südlich der Pomandung auf die feindlichen Zerstörer. Es entspann sich ein erfolgloses Feuergefecht auf große Distanz, da die überlegene Geschwindigkeit des Feindes ein Näherkommen nicht zuließ. Mehrere Flugzeuge beteiligten sich am Kampf und haben die feindlichen Torpedofahrzeuge mit Maschinengewehren beschossen.

### Flottenkommando.

Auf dem

### Balkan

beansprucht die Lage Griechenlands noch immer das Hauptinteresse:

Bern, 3. Mai. „Tribuna“ bemerkt zur Weigerung Griechenlands, die Serben durch griechisches Gebiet ziehen zu lassen, die Angelegenheit sei damit nicht erledigt, sondern die Entente werde genötigt sein, bei aller Achtung für die griechische Souveränität zu tun, was die Vernunft der Krieges verlange. Griechenland werde gezwungen werden, den bitteren Reiz seiner Passivität bis zur Reize zu leeren.

### Die Türken

sehen sich wieder einmal zur Richtigstellung einer feindlichen Fügung veranlaßt:

Berlin, 4. Mai. (Amtlich.) Telegramm aus Konstantinopel. Die Russen verbieten durch Funkspruch, sie hätten Erindjian genommen. Das türkische Hauptquartier teilt mit, daß dies erfunden sei.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Die bürgerlichen Parteien gegen Liebknechts Haftentlassung. Wie der „Deutsche Kurier“ hört, wird der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag auf Haftentlassung Liebknechts sowohl von konservativer, wie von nationalliberaler und Zentrumsseite abgelehnt werden. Die Haltung der fortschrittlichen Volkspartei steht noch nicht fest.

### England.

Die Annahme der englischen Heeresvorlage. Asquith hat das neue Dienstpflichtgesetz vorgelegt. Es enthält die gleichen Bestimmungen wie der zurückgezogene Entwurf vom 27. April, außerdem erstreckt sich in der neuen Gesetzesvorlage die Dienstpflicht auch auf die verheirateten Leute zwischen 18 und 41 Jahren. Nach Annahme des Gesetzes wird dem Volke ein Monat Gelegenheit gegeben, sich noch freiwillig zu melden. Eine besondere Bestimmung enthält es für die ausgebildeten Mannschaften, die nicht sofort gebraucht werden. Sie können ihrer Beschäftigung ruhig nachgehen, bis sie eingezogen werden. Die Vorlage wurde in erster Lesung angenommen.

Die irischen Rebellenführer erschossen! Aus London, 3. Mai, wird gemeldet: Asquith teilte im Unterhaus mit, daß drei der irischen Aufständischen, nämlich Pearse, Clarke und Macdonagh, welche die republikanische Proklamation unterzeichnet haben, vor ein Kriegsgericht gestellt, schuldig befunden und heute früh erschossen wurden. Drei andere Aufständische wurden zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Unruhen in Irland. Aus London in Rotterdam eingetroffene Reisende erzählen, daß von einer wirklichen Beendigung des Aufstandes in Irland noch nicht gesprochen werden könne. Die Reste der in Dublin geschlagenen Revolutionäre haben sich auf das flache Land zurückgezogen und organisieren den mit der Revolution in Dublin gleichzeitig ausgebrochenen Kleinkrieg. Besonders in den südlichen Grafschaften wird noch heftig gekämpft; aus Dublin sind Truppenverstärkungen nach Cork abgegangen.

Opfer des Aufruhrs. Das Reiterische Bureau meldet amtlich aus Dublin, 3. Mai: Die Zahl der Toten in den Spitälern allein beträgt 188, wovon 66 Soldaten sind. Es wurden 179 Gebäude durch Feuer beschädigt oder zerstört.

### Türkei.

Geheimpost in Konstantinopel. Nach einer über Sofia kommenden, von der „Balkansta Tribuna“ gebrachten Meldung, hat die Polizei in Konstantinopel eine geheime Postagentur entdeckt, welche Briefe unter Umgehung der Zensur nach Italien schmuggelte. Diese Agentur hatte noch der

italienische Botschafter vor seiner Abreise eingerichtet. 4 Personen wurden verhaftet, den übrigen gelang es, zu entkommen.

## Deutsche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 5. Mai. Die Verlustliste Nr. 278 der Königl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Kurt Wagner im 6. Inf.-Rgt. Nr. 106, leicht verwundet, Kopf, Albin Schönfelder im 7. Inf.-Rgt. Nr. 106, leicht verwundet, Paul Beschmann, Unteroffizier, leicht verwundet, bei der Truppe, Max Staab, Gefreiter, erneut leicht verwundet, Erich Leistner, Unteroffizier, leicht verwundet, sämtlich im 8. Inf.-Rgt. Nr. 107; aus Schönheide: Louis Baumann im 8. Inf.-Rgt. Nr. 104, leicht verwundet, Georg Schneider, leicht verwundet, Albert Schneidendach, leicht verwundet, Otto Hähle, leicht verwundet, Kopf, sämtlich im 7. Inf.-Rgt. Nr. 106; aus Oberstühengrün: Johannes Fügert im 8. Inf.-Rgt. Nr. 107, leicht verwundet; aus Sosa: Bernhard Baumann, Gefreiter im 6. Inf.-Rgt. Nr. 105, leicht verwundet, Max Beschstein im 7. Inf.-Rgt. Nr. 106, leicht verwundet, Theodor Franz Normann, Unteroffizier, leicht verwundet, Paul Vogel, schwer verwundet, beide im 8. Inf.-Rgt. Nr. 107.

Dresden, 3. Mai. Die Zwischendeputation der Zweiten Kammer zur Beratung der Regierungsdienstschrift über die staatliche Elektrizitätsversorgung trat gestern nachmittags im Ständehaus unter dem Vorsitz des Abgeordneten Gleisberg zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Als Sitzungstage bestimmte man Dienstag, Mittwoch und Donnerstag und zu Berichterstattern und Mitberichterstattern die Abgeordneten Rippsche-Leusch (natl.), Dr. Mangler (konj.) und Rippsche-Dresden (soz.). Heute findet eine Besichtigung des Elektrizitätswerkes in Hirschfelde statt.

Dresden, 4. Mai. Der Kommandeur der Garnison und des Landwehrbezirks Großenhain, Oberst z. D. Graf Arthur v. Holzenborff beging vorgestern sein 50jähriges Militärdienstjubiläum.

Dresden, 4. Mai. Die Verwertung von Rüchenauffällen soll nun in Dresden planmäßig erfolgen. Nachdem der Rat mit der Maschinenfabrik Imperial in Weißen einen Vertrag über Trodnung der Abfälle abgeschlossen hat — in der gestrigen Gesamtsitzung wurde der Vertrag genehmigt — wird städtischerseits die Emsammlung und Abfuhr der Rüchenauffälle eingerichtet werden. Auch die hierzu erforderlichen Mittel sind bewilligt worden. Damit wird Dresden eine der ersten deutschen Gemeinden sein, die die Verwertung der Rüchenauffälle, die eine Unmenge Futtermittelstoffe enthalten, selbst in die Hand nehmen.

Leipzig, 4. Mai. Die Leipziger Oster-Rauchwarenmesse, die am Sonntag ihren Anfang nahm, ist, wie der Konfektionär mittelt, ein voller Erfolg für den deutschen Rauchwarenhandel. Der Besuch aus Deutschland u. vor allem auch aus dem neutralen Auslande ist außergewöhnlich stark. Die aus Oesterreich-Ungarn, Holland, Schweden, Norwegen, Dänemark, der Schweiz, Rumänien, Bulgarien u. aus den von uns besetzten Gebieten Russisch-Polens erschienenen Einkäufer erteilten sehr beträchtliche Aufträge. Bessere Artikel sind sehr bevorzugt.

Chemnitz, 5. Mai. Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Frau Prinzessin Johann Georg trafen am Donnerstag vormittag 11 Uhr 38 Min., von Dresden kommend, in Begleitung Ihrer Exzellenz der Frau Oberhofmeisterin Freiin von Jind und des persönlichen Adjutanten Oberleutnant von dem Busch auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein, wo sich die Herren Kreis Hauptmann Vossow und Oberbürgermeister Dr. Sturm zur Begrüßung eingefunden hatten. Der hohe Besuch begab sich in bereitstehenden Automobilen zunächst nach der Einmerschule in der Brühlischeule und in der städtischen Fach- und Fortbildungsschule an der Promenenstraße und stattete danach dem Vereinslazarett im Rüdowaldkrankenhaus einen Besuch ab. Nach Einnahme des Mittagessens im Hotel „Stadt Gotha“ verließen die hohen Herrschaften um 3 Uhr Chemnitz wieder, um von Flöha aus die in der Bezirksanstalt Augustsburg und in dem Gendarmerieheim daselbst untergebrachten Verwundeten zu besuchen. Hierauf begab sich das prinzipliche Paar nach dem Urlaubs- und Kriegsinvalidenheim des Königl. Friedrich-August-Stiftes in Plauen und trat um 6 Uhr 9 Min. abends von Flöha aus die Rückreise nach Dresden an.

Chemnitz, 5. Mai. Födlisch verunglückte am Mittwoch vormittag in einem in der Ostvorstadt gelegenen Betriebe der 56 Jahre alte Schmied Otto Haufe, Andreasstraße 9 wohnhaft. Während der Arbeit wurde er durch einen Hammer so heftig an den Kopf getroffen, daß er eine schwere Schädelverletzung davontrug und bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist der Verletztenwerte noch am selbigen Tage an seiner Verletzung gestorben.

Löbau, 3. Mai. In der Gemeinde Rottmarzdorf bei Löbau müssen in diesem Jahre 73 Prozent der Staatseinkommensteuer zu Gemeindezwecken erhoben werden.

Weinböhla, 4. Mai. Der hiesige Hausbesitzer Friedrich Polster hat zur Zeit acht Söhne im Felde stehen, sieben in Rußland und einen in Frankreich. — Die Spargelernte ist in vollem Gange; der Ertrag ist reich und für manchen Plantagenbesitzer ziemlich gewinnbringend.

Schwarzenberg, 3. Mai. Die nach den Plänen des Architekten Professor D. Hempel, Dresden, am Becherberg auf freier Höhe erbaute Realschule wurde heute geweiht. Im Aushereu

schlicht, nis dur über de vom Herru gemit wünsch tor De diction Stollbe Gymna der Be zur Ku ten St zwickl Eripent verord Brau die R schuldte überbr

Ru nst entgeg aufzun piergar gebrcht Stoff z ausbru ter dur teile w Jute v

6. gang die deu länder Brenn zu entz zurückg bei Sz jen, eb varja, — Mi Libau ten, ab vorberc Durchb mee M Josef im östl Borföb Und zu konnan die gro ein Er des no land b einen C Galizien heit gef

Um Sombelc Säfte „Freibe der See englisch gewach Meerem Küsten Staatsn sen. Cr darf es auf dem land lie werfen, wenden. iud, w rault e deren F frankre leons er schaft zu mer Sch schaft h nien. V war di Freihan der Wel Preiskur wirtschaf des gro auf dem Da das einzelne gend von dem Eng wenn de be. Ueb losigkeit, lands ve Futterm Städte E Schulze- Ausfuhr hilstoff land nid gen die



schlicht, im Innern mit seinem künstlerischen Verständnis durchgeführt: das ist das kurze treffende Urteil über den Bau. Die drei Haupttreben wurden gehalten vom Tezernenten des sächsischen Realschulwesens, Herrn Geheimrat Dr. Lange, Dresden, Herrn Bürgermeister Hoppe und Direktor Treutler. Glückwünsche übermittelten der Königl. Bezirksschulinspektor Herr Schulrat Dr. Wildfeuer, der Bürger- und Schuldirektor Leschner, Pfarrer Hauße, der Direktor der Stollberger Realschule, der Rektor des Schneberger Gymnasiums, der Seminarlehrer von dort und der Verein sächsischer Realschulmänner. Stiftungen zur Ausschmückung des Heims übermittelten die Herren Stadtrat Kuyfher, Stadtverordneter Louis Krauß, Fabrikbesitzer Belger und E. Breitfeld, Erla; zu Stipendien: die Herren Stadtrat Landmann, Stadtverordneter Justizrat Dr. Rehmer und U. Krauß. Eine Gärtnigstiftung soll den Namen des um die Realschule hochverdienten verstorbenen Selektions- und Schuldirektor S. tragen; sie wurde von Schülern überbracht.

Adorf, 3. Mai. Der große Anbau der Kunstweberei Claviez geht seiner Vollendung entgegen. Er ist bestimmt, neue Spinnmaschinen anzunehmen, die das als „Xylolin“ bekannte Papiergarn herstellen, aus dem entweder Bindfaden gedreht oder „Textilose“ gewebt wird, die den Stoff zu Papierfäden liefert, welche sich seit Kriegsausbruch so gut eingeführt haben, daß sie auch später durch ihre Billigkeit und sonstiger anderen Vorteile wegen den Weltmarkt beherrschen und die auch Jute verdrängen dürften.

### Weltkriegs-Erinnerungen.

6. Mai 1915. (Gegen Libau. — Uebergang über die Wisloka.) Bei Ptern machten die deutschen Truppen weitere Fortschritte: die Engländer versuchten, die Höhe 60 bei Hillebeck, einen Brennpunkt der Kämpfe seit Wochen, den Deutschen zu entreißen, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen. — Im Osten endeten die Kämpfe bei Szadow und Rossint mit dem Rückzug der Russen, ebenso wurden russische Teilangriffe bei Karcara, Augustow und Prasznyz blutig abge schlagen. — Mit frischem Wagemute gingen die Deutschen auf Libau los, wo die Russen zwar Widerstand leisteten, aber auf den Schlag von dieser Seite nicht vorbereitet waren. In weiterer Folge der großen Durchbruchschlacht in den Karpathen konnte die Armee Madenfen gemeinsam mit der des Erzherzogs Josef Ferdinand die Wisloka überschreiten. Auch im östlichen Karpathenabschnitt wurden verweistete Vorposten der Russen, so bei Otrzy, zurückgewiesen. Und zur selben Zeit, da das österreichische Oberkommando dem Heere und deutschen Führern für die große Tat von Gorlice—Tarnow dankte, erschien ein Erlaß des Zaren, in dem von der Befreiung des noch unter fremder Macht stehenden Rußland die Rede war und Großfürst Nikolai erhielt einen Säbel mit der Inschrift „Für die Befreiung Galiziens“. — Der Zar war eben wie mit Blindheit geschlagen.

### Die Freiheit der Meere.

Um 1650 besaß Holland den Welthandel. Seine Handelsflotte hatte mehr Tonnengehalt als die Hälfte aller anderen europäischen Handelsflotten. „Freiheit der Meere“, Gleichberechtigung aller an der See war seine Losung. Den besser bewaffneten englischen Schiffen waren aber seine Schiffe nicht gewachsen. England forderte das Eigentum an den Meeren bis zu den deutschen und amerikanischen Küsten für sich, und der größte und weitblickende Staatsmann und Feldherr, den England je besaß, Cromwell, stellte den Grundfatz auf: England darf es nicht dulden, daß ohne seine Genehmigung auf dem Ozean eine andere Flagge erscheint. England ließ die Niederlande durch Frankreich niederwerfen, um sich dann gegen Frankreich selber zu wenden. Die sieben großen Kriege gegen Frankreich sind, wie der französische Geschichtsschreiber Guizot erklärt, nichts als „Geschäftskriege gewesen, deren Zweck es war, die See- und Kolonialmacht Frankreichs zu zerstören“. Nach dem Fall Napoleons erhob sich der Koloss der britischen Welt Herrschaft zu seiner letzten Höhe, wie Schulze-Gaevernit in seiner Schrift: „Freie Meere“ sagt. Mit der Seeherrschaft hatte England die Alleinherrschaft der Kolonien. Als England 1846 zum Freihandel überging, war die Welt britisches Wirtschaftsgebiet. Der Freihandel war das Mittel zum Zweck: Beherrschung der Welt durch den britischen Handelsreisenden und Preiskurant. Aber mit der Entwicklung der Weltwirtschaft, des Welthandels, mit der Durchführung des großen Kaiserworts: „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser“ wurde dieser Zustand unerträglich. Da das Wohl und Wehe des einzelnen Volkes wie des einzelnen Menschen vom Weltverkehr, also überwiegend vom Seeverkehr abhängt, wäre die Menschheit dem Engländer auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, wenn der geschilderte Zwangszustand bestehen bliebe. Ueber Millionen von Arbeitern würde Arbeitslosigkeit, Dürbung über alle nach der Willkür Englands verhängt. „Indem der Brit die Zufuhr von Futtermitteln und damit die Milchversorgung der Städte hemmt, schreitet er über Kinderleichen“, sagt Schulze-Gaevernit. Auch die Landwirtschaft ist auf Ausfuhr ihrer Erzeugnisse wie auf die Zufuhr von Düngstoffen angewiesen. Auf Amerika ist gegen England nicht zu rechnen. Japan kämpft natürlich gegen die stärkste weiße Macht, gegen Deutschland.

So bleibt Deutschland allein für das Werk der Befreiung der Menschheit von britischer Willkürherrschaft auf der See übrig. „Deutschland erklärt jenen Zustand für kulturwidrig und menschenfeindlich, wonach es in das Belieben einer Macht (also Englands) gestellt ist, die Weltwirtschaft zu unterbinden, das Dasein aller andern Völker damit in das Herz zu treffen und Rot und Glend bis in die entlegensten Hütten zu tragen. Es kämpft für die Freiheit der Meere, also für die Menschheit — auch für Frankreich. Deutschland erstrebt für sich keine Seeherrschaft, sondern einen Zustand maritimen Gleichgewichts mehrerer Seemächte, in welchem Deutschland der stärksten Macht gleichberechtigt und gleichwertig zur Seite steht. — Deutschland erklärt jenen Zustand für kulturwidrig, wonach eine Macht (also England) in der Lage ist, die kolonialen Rohstoffgebiete der Welt nach Belieben für sich vorzunehmen, ihren Günstlingen zuzuteilen und andern zu entziehen. Kolonialpolitik ist kein Luxus, sondern ein Lebensbedürfnis. — Deutschland erstrebt also Gleichberechtigung für sich und kämpft damit zugleich für die Befreiung der Menschheit.“

### Das Haus Nr. 18.

Erzählung von J. Jung.

Nachdruck verboten.

1.  
Vom Glanze der untergehenden Sonne umleuchtet, lag mein Heimatdorf vor mir. Nach Jahren kehrte ich zurück, um die Stätte meiner Kindheit wiederzusehen.

War es Heimweh, das mich zurückgerufen? Kann den ergrauten, vom Wellenschlag des Lebens hin- und hergeworfenen Mann auch noch dieses Gefühl ergreifen?

Tiefe Stille ringsumher. Ich stand im Schatten einer alten Buche, die, am Ausgang des Waldweges stehend, durch ihren hohen Wuchs und ihre stattliche Krone zur kurzen Rast freundlich einlud. Vor mir lag das Tal meiner Heimat mit seinen schneuden Wiesen und reich gesegneten Feldern, die der nahen Ernte entgegenrauschten. Wie glücklich war ich doch einst gewesen! Wo waren sie hin die goldenen Kindertage! Die Vergangenheit zog an meiner Seele vorüber wie ein süßer Jugendtraum. Ja, Heimweh hatte mich ergriffen, Heimweh nach der Jugendzeit. — — — Ein Kind eilte an mir vorüber und blickte schen, fast ängstlich zu mir herüber. Langsam folgte ihm ein alter Mann im Silberhaar. Auch er schaute mich an, doch nicht mit scheuem Blick, sondern mit klaren, forschenden Augen. Wo er in meinen Zügen das Weh, welches in diesem Augenblick durch meine Seele zog?

Das durchsichtige Gesicht des Greises sprach von Lebenserfahrungen, die dunkle Spuren zurückgelassen hatten.

„Es trägt wohl mancher Alte, Deiß' Herz längst nicht mehr flammt, Im Antlitz eine Falte, Die aus der Jugend stammt.“

Noch einmal ruhte sein Blick auf mir, ruhig und doch prüfend, dann folgte er dem Kinde, das ihn an der Biegung des Weges zu erwarten schien. Ich blickte den Davongehenden nach, ohne selbst zu folgen. Ich hatte keine Eile, denn mir schlug kein Herz warm entgegen, kein lächelnder Mund sprach das Willkommen. Was wollte ich denn hier? Die Antwort auf diese Frage ist bald gegeben.

Der einzige Bruder meiner verstorbenen Mutter, der in einer Seestadt im Norden als Kapitän gestorben war, hatte mir, da er ehelos geblieben war, sein Vermögen, bestehend in Kapitalien und Grundstücken, vermacht. Ich war der einzige Erbe des nicht unbedeutenden Vermögens. Die erwähnten Grundstücke lagen sämtlich in der Gemarkung meines Heimatortes und ich hatte den Verkauf derselben für den morgigen Tag feststellen lassen. Außerdem war ich durch das Vermächtnis meines Onkels Besitzer eines kleinen Hauses geworden, das derselbe vor vielen Jahren aus einem mir jedoch unbekanntem Zweck käuflich erworben hatte. Der jetzige Mieter bewohnte schon lange das Haus, wie ich aus den hinterlassenen Papieren des Verstorbenen er sah, wahrscheinlich, weil er nach den Papieren ein recht pünktlicher Zahler gewesen war. Das Haus stand in der Nähe der Kirche und trug die Nr. 18, wie der Kaufkontrakt meldete. Als ich diese Zahl las, stieg die Erinnerung auf. Die Knabenjahre standen lebendig vor meiner Seele. Das weiße Schildchen, das die genannte Nummer trug, sah ich wieder vor mir. An schneerichen Wintertagen hatte es unseren Schneebällen als Zielscheibe gedient, bis eines Tages einer unserer Genossen auf frischer Tat ertappt worden war. Die Strafe, die er an jenem Tage für uns alle erlitten, machte unsern Versübungen für immer ein Ende.

Ob das Schildchen noch vorhanden? — Wohl kaum.

Langsam schritt ich jetzt dem Dorfe zu. Nur mit unbekanntem Menschen begegnete ich. Einige neu erbaute Häuser bewiesen mir, daß die Kultur auch hier in die Wald- und Berggegnungen vorge drungen war. Das alte Wirtshaus hatte einem stattlichen Neubau weichen müssen, und eine Straße verband jetzt das Dorf mit der nahen kleinen Stadt. Die Abend Schatten wurden länger und die Dorfbewohner kehrten heim von der Arbeit des Tages. Die Gewißheit, auch noch zu später Stunde in dem Gasthaus des Dorfes Nachtherberge zu finden, veranlaßte mich, der Kirche zuzuschreiten, um Nr. 18 in Augenschein zu nehmen. Bald stand ich an

dem kleinen Garten, der neben dem Hause lag. Da niedrige Hecke überblickend, gewahrte ich die zwei Personen, die mir dort am Waldrand begegnet waren. Das Mädchen hatte Blumen gepflückt und hielt sie in der linken Hand, während die rechte die Hand des alten Mannes erfaßt hatte. Sie sprachen leise miteinander. Das Kindergefläch fesselte mich. Es war dem geröteten Abendhimmel zugewandt, was die Frische der Jugend noch erhöhte. Beide schienen mein Kommen nicht bemerkt zu haben. Mit hörbarem Schritt ging ich dem Hause zu, ohne mich umzusehen. Das Schildchen war verschwunden und die Zahl 18 an einer anderen Stelle angebracht. Die Haustüre war verschlossen. Ich klopfte an und nach wenigen Minuten wurde geöffnet. Vor mir stand ein von der Last der Jahre gebücktes Mütterlein. Ihre großen Augen blickten mich schüchtern, fast ängstlich an, als ich mit dem Abendgruß über die Schwelle trat. Noch ehe ich mich vorstellen konnte, fragte sie mit zitternder Stimme: „Ah, Sie sind wohl Herr —“

„Weidenbusch aus T.“ ergänzte ich, „und Sie sind gewiß Frau Viebeler?“

Sie nickte und öffnete die Stubentür. Ich trat ein. Die größte Ordnung und Reinlichkeit trat mir entgegen und durch den Blumenstov, der die Fensterbank nach Westen zierte, fiel ein leuchtender Abendstrahl ins Zimmer. — Ein Gefühl des Wohl befindens, der Ruhe, des Heimatfriedens kam über mich.

„Wie schön Sie hier wohnen, Frau Viebeler“, sagte ich und setzte mich auf den Stuhl, den mir die Hauswirthin anbot.

„O ja, Herr“, sagte sie, und nach einer kleinen Pause fuhr sie fort: „Sie können sich nun auch wohl denken, wie schwer es uns wird, daß wir dieses Heim, das wir schon so lange bewohnt, nun doch noch verlassen müssen. Im Alter tut das Scheiden noch weher, als in der Jugend. Ah, wir blieben so gerne hier.“

„Ihr Wunsch kann leicht erfüllt werden, gute Frau. Dies Haus ist mein Eigentum geworden und soll es auch bleiben, und Sie können darin wohnen, so lange Sie Gott noch am Leben erhält: es soll Ihr Heim bleiben.“

„Ah, lieber Herr, welche Freude für uns alte Leute und für unser Enkelkind! O, es hat sich die Augen rot geweint — aber nun wirds wieder singen und springen.“

Da öffnete sich die Türe und das Enkelkind, mit einem Blumenstrauß in der Hand trat ein. Wieder traf mich der scheue, ängstliche Blick. Sah ich denn so furchtgebietend aus? „Vieschen, wir bleiben hier wohnen und ziehen nicht aus; dieser Herr hier, dem das Haus gehört, läßt uns hier wohnen“, so sprach die Alte, und ihr Gesicht strahlte vor Freude. Auch in den Kinderaugen leuchtete es auf, und als ich die kleine Hand hielt, die warme, zarte Kinderhand, da war alle Besangenheit und Furcht aus dem Kinderantlitz verschwunden. Und über mich kam ein selbiger Kindertraum, das Heimweh nach der Jugendzeit hielt mich schmerzlich-fürsich umfangen.

Die Abendstrahlen waren verschwunden, es dunkelte. Die alte Frau sprach von diesem und jenem, von verschiedenen Verhältnissen des Dorfes, doch ich hörte sehr unaufmerksam zu und schied endlich mit dem Versprechen, in den Vormittagsstunden des nächsten Tages wiederzukommen.

Auf der Straße war es still und dunkel. Ein erquickender Abendwind ging durch die Bäume. Meine Gedanken eilten immer wieder zurück nach dem Hause, das ich soeben verlassen hatte. Das Interesse an den Bewohnern, die ich heute zum erstenmal gesehen und gesprochen hatte, wuchs, je mehr ich an dieses erste Begegnen dachte. Was hatte ich denn Sonderliches erlebt? Sah ich nicht täglich in der Großstadt, in der ich wohnte, mir unbekannte Menschen zum erstenmal? Sie eilten an mir und ich an ihnen vorüber, ohne gegenseitig Notiz voneinander zu nehmen. Das Haus Nr. 18 und seine Bewohner wollten mir nicht aus dem Sinn, und wieder und immer wieder sah ich treue Kinderaugen vor mir, die mich so seltsam anblickten.

Was hatte ich in diesen Augen gelesen? Ich wußte es nicht. Und doch hielt mich der Kindesblick innerlich so gefesselt, wie ein Bild, das man geschaut und in dessen Einzelheiten man sich so versiebt hat, daß man immer wieder zurückkehren möchte, um Neues zu schauen, noch Schöneres zu finden und zu bewundern. Ich freute mich auf den kommenden Tag und war glücklich, Besitzer des Hauses Nr. 18 zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Firma M. & R. Jocher in Dresden bringt jetzt die Sommerausgabe des Bilanplanes der Rgl. Sächs. Staatsbahnen heraus, welcher auch sämtliche Verträge des Harzes, Riesengebirges, von Thüringen und Nordböhmens und alle wichtigen Anschlüsse Deutschlands und Oesterreichs umfaßt. Es sind ihm, wie bisher die zwei Eisenbahnkarten beigegeben, deren Liniennummern mit den Regi-sternummern übereinstimmen und er enthält ferner den Dampf schiff-Fahplan, die Postkarte, Kalender 1916 usw. Die Buch- und Papierhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Kolporteurs verkaufen den „Bil.“ für 40 Pfennige.

Kriegsanleihe-Zeichnung. Wie uns noch nachträglich mitgeteilt wird, hat die bekannte österreichische Versicherungsgesellschaft „Allgemeine Assekuranz“ (Assicurazioni Generali in Triest) auf die letzte (IV.) deutsche Kriegsanleihe einen Betrag von Mt. 715000 gezeichnet. — Die Gesellschaft ist hier vertreten durch Drn. Emil Zeuner.

Wettervorhersage für den 6. Mai 1916.  
Zeitweise trüb, warm, Gewitterneigung.



**Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock**  
vom 30. April bis 6. Mai 1916.

**Aufgebote:** —  
Getraut: 11) Franz Walter Lehr, Fabrikarbeiter in Blauenhain und Anna Ella Jugmann, Stickerin daselbst.  
Betrobt: 44) Martha Elfrida Köhler, 45) Hans Köhler.  
Verlobt: 46) Hulda Gertrude Härtel, Näherin in Blauenhain, ledigen Standes, 87 J. 49) Marie Wilhelmine Voigt geb. Härtel, Ehefrau des Friedrich Wilhelm Voigt, Schiefedeckermehlers hier, 68 J. 2 M. 24 J. 60) Gertrude Wilhelmine Reichner, Wäschfrau hier, ledigen Standes, 72 J. 8 M. 1 J.

**Am Sonntag Misericordias Domini.**

Vorm. 1/9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Starke.  
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Pastor Wagner. Daraus: Kinder-gottesdienst, derselbe. Abends 1/9 Uhr: Kriegsbefunde.  
Jünglingsverein: abends 1/8 Uhr: Versammlung im Diakonot.  
(Alle neuconfirmierten Jünglinge werden hiermit besonders eingeladen.)  
Jungfrauenverein: nachm. 1/5 und abends 1/8 Uhr: Versammlungen im Heim.

**Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.**

Vorm. 9 Uhr: Beleggottesdienst. Abends 1/7 Uhr: Predigt und Katechismuslehre in Sofa. Montag abends 1/9 Uhr: Kriegsbefunde mit Predigt.

**Methodisten-Gemeinde.**

Eibenstock: Sonntag vorm. 1/10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigtgottesdienst, Pred. Paehold. Freitag abends 1/9 Uhr: Kriegsbefunde, Pred. Paehold. Carlseid: Sonntag nachm. 1/2 Uhr: Predigt, Pred. Paehold. Abends 8 Uhr: Kriegsbefunde. Dienstag abends 1/9 Uhr: Kriegsbefunde. Blauenhain: Sonntag vorm. 1/10 Uhr: Predigt, Pred. Paehold. Abends 8 Uhr: Kriegsbefunde. Donnerstag abends 1/9 Uhr: Kriegsbefunde.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**

Dom. Mis. Domini. (Sonntag, den 7. Mai 1916.)  
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pfarrer Wolf.  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Matth. 18, 1-7, Pastor Handberg. Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit den Konfirmierten des Pfarrers, Pfarrer Wolf.  
Jünglingsverein abends 8 Uhr: Versammlung. Jungfrauenverein: Bei günstigen Wetter nachm. 3 Uhr: Spaziergang (Sammelort Pfarrhaus), sonst abends 1/8 Uhr: Versammlung.

**Kirchennachrichten von Sofa.**

Sonntag, 7. Mai.  
Vorm. 9 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Vorm. 1/11 Uhr: Kindergottesdienst. Vorm. 11 Uhr: männl. Jugendvereinigung, Stellen zum Kriegsspiel gegen Nieder-Ostauer Jünglingsverein, Wandermarsch nach Wildbad.  
Dienstag, 9. Mai, abends 8 Uhr: Ev. Jungfrauen-Verein, Versammlung im Pfarrhaus. Abends 1/9 Uhr: männl. Jugendvereinigung, Versammlung im Jugendheim.

**Bermischte Nachrichten.**

— Sechsmal kriegsgetraut. Einem verbrecherischen Mißbrauch der Kriegstrauung ist man in Budapest auf die Spur gekommen. Ein junger Mann hat es fertig gebracht, sich nacheinander mit nicht weniger als sechs Frauen kriegstrauen zu lassen. Nach kurzer Bekanntschaft mit einem Mädchen ließ sich der Mann kriegstrauen, verliebte mit der Angetrauten einige Tage und verschwand dann unter dem glaubwürdig erscheinenden Vorgeben, er müsse ins Feld rücken. Erleichtert wurde dem Mann sein Treiben, weil die Behörden bei der Verschaffung der Dokumente große Nachsicht an den Tag legten. Schließlich mußte er aber wirklich ins Feld rücken,

und das wurde ihm zum Verberb. Er erhielt von jeder seiner Frauen Briefe und Pakete nachgeschickt. Die neugierigen Kameraden entdeckten nun, daß die Karten alle die Aufschrift trugen: „Lieber Mann,“ obwohl sie ganz verschiedene Handschriften aufwiesen. Der Soldat erklärte, er habe bestimmt erwartet, im Felde zu fallen, daher habe er eine Ausdrückung seiner Handlungsweise nicht gefürchtet. Der Prozeß gegen den mehrfachen Ehemann wird in der nächsten Zeit stattfinden.

**Heimatsdank!**

Wer darf sich an den Heimatsdank wenden?  
Ein jeder, der als Angehöriger der deutschen Streitkräfte oder der Streitkräfte eines mit dem Deutschen Reich verbündeten Staates durch eine Kriegsdienstbeschädigung in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt ist und in Sachsen seinen dauernden Aufenthalt hat.

**Neueste Nachrichten.**

— Berlin, 5. Mai. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Unsere Antwort an die amerikanische Regierung ist gestern abend dem amerikanischen Botschafter, Herrn Gerard, übergeben worden. Der Botschafter stattete gegen 1/6 Uhr dem Staatssekretär Herrn von Jagow im Auswärtigen Amt einen Besuch ab, und bei dieser Gelegenheit wurde ihm das Dokument überreicht. Es wurde sofort nach Washington telegraphiert. Einem unserer Mitarbeiter gegenüber, der nach der Ueberreichung der Note Gelegenheit hatte, Herrn Gerard zu sehen, zeigte der Botschafter eine zufriedene und gute Stimmung. Er hat gestern abend das deutsche Theater besucht. Der Reichskanzler, der, wie berichtet, gestern morgen wieder in Berlin eingetroffen ist, hat gestern nachmittags 6 Uhr die Mitglieder des Bundesrates empfangen und ihnen Mitteilung über die Lage gemacht. Heute wird der Reichskanzler, wie gleichfalls mitgeteilt, im Haushaltsausschuß des Reichstages Mitteilung über die äußere Lage machen. Die Sitzung des Ausschusses beginnt bereits um 10 Uhr. Ob sich an die Mitteilung des Reichskanzlers über Amerika eine Besprechung anschließen wird, steht noch nicht fest.

— Berlin, 5. Mai. Der „Vokalanzeiger“ schreibt: Nach dem, was wir über den Geist der deutschen Antwortnote an Amerika in Erfahrung bringen konnten, geben wir der Erfahrung Raum, daß der in der amerikanischen Note betonte Gerechtigkeitsinn des amerikanischen Volkes auf keine Rechnung kommen wird. Das deutscherseits da-

mit verknüpfte Entgegenkommen ist natürlich, wie es der Würde des Reiches entspricht, lediglich aus dem Bewußtsein der deutschen Stärke, der deutschen Größe und der Gerechtigkeit unserer Sache geboren. An dem deutschen Standpunkt wird gerechtere Weise um so weniger Kritik zu üben sein, als er unseres Wissens auf der von Amerika wiederholt betonten Basis des geschriebenen Völkerrechts und der Menschlichkeit beruht.

— Frankfurt a. M., 5. Mai. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Aus der ganzen Art der sorgfältigen Vorbereitungen unserer Antwortnote an Amerika in Berlin und im Großen Hauptquartier ließ sich erkennen, daß alle Erwägungen politischer, militärischer und nicht zuletzt wirtschaftlicher und finanzieller Natur, die in unseren Beziehungen zu den Vereinigten Staaten in Betracht kommen, angestellt worden sind. Die jetzt überreichte Note ist das Ergebnis all dieser Erwägungen, deren Zweck jedenfalls war, unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten so zu gestalten, daß sie für unsere bisher erfolgreiche Führung des Krieges nicht neue Hemmnisse schaffen. Es sind realpolitische Erwägungen des Siegers, der den Sieg festzuhalten und zu sichern gewillt ist.

— Rotterdam, 5. Mai. Depeschen der „Times“ und der „Morning-Post“ aus Washington geben in geordneten Redensarten zu, daß es zwischen Amerika und Deutschland zu einem modus vivendi kommen wird. — Graf Bernstorff erklärte sich seiner Umgebung gegenüber zuversichtlich.

— Bern, 5. Mai. Wie der „Matin“ andeutet, soll der Zeppelinangriff über die Grafschaft York all seine Vorgänger an Bedeutung übertreffen haben. Namentlich die Zahl der Luftschiffe ist diesmal wohl bedeutend größer gewesen als früher. Bei dieser Gelegenheit wird festgestellt, daß in den vorangegangenen Luftschiffangriffen im ganzen 326 Tote und 710 Verwundete in England zu beklagen waren.

— Genf, 5. Mai. „Petit Parisien“ berichtet aus London: Die Schäden, welche der letzte Zeppelinangriff auf die englische Küste angerichtet hat, sind in Yorkshire sehr groß. Besonders ist die Stadt York schwer mitgenommen worden. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik, weil zwei Zeppeline 1/4 Stunden lang unaußhörlich die Stadt umkreisten.

— Bukarest, 5. Mai. Die „Minerva“ meldet von der russischen Grenze: In Bessarabien erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß der Zar beschloß, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wieder an die europäische Front zurückzuberufen. Der Fall von Trapezunt und Erzerum haben den Namen des Großfürsten in der russischen Presse und in militärischen Kreisen Rußlands wieder sympathisch gemacht.

**Konsum-Verein Aue i. Erzgeb., Theater in Eibenstock.**

eingetr. Genossenschaft m. beschränkt. Haftung.  
Sonntag, den 7. Mai 1916, nachmittags 3 Uhr im Saale des „Bürgergarten“ in Aue  
**außerordentliche Generalversammlung.**

**Tages-Ordnung:**  
1. Geschäftliche Mitteilungen.  
2. Bekanntgabe des Berichts über die am 17. und 18. März 1916 stattgefundene Revision.  
3. Abänderungen der §§ 27 und 38 des Statuts.  
Der Zutritt ist nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet.  
Aue i. Erzgeb., den 28. April 1916.  
Konsum-Verein Aue i. Erzgeb., e. G. m. b. H.  
Der Aufsichtsrat:  
Paul Rurhe, stellvert. Vorsitzender.

**Die Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet.**  
Hart traf uns die tieferschütternde Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn, unser liebste-ster, guter Bruder, Enkel, Neffe u. Vetter, der Gefreite, mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnete Grenadier (2. Gren.-Rgt. Nr. 101, 2. Komp.)  
**Walter Max Hutschenreuter**  
nach 21 Monaten schweren Kampfs, am 24. April früh 4 Uhr durch Kopfschuß den Heldentod fürs geliebte Vaterland gefunden hat. Am 28. April wurde er von seinen lieben treuen Kameraden auf einem Militärfriedhof unter militärischen Ehren beigesetzt. Sein sehnlichster Wunsch, die Seinen in der Heimat wiederzusehen, blieb leider unerfüllt.  
Leicht sei ihm die fremde blutgetränkte Erde!  
**Wildenthal, Carlseid, Johannegeorgstadt, Sofa und Schönheiderhammer, am 4. Mai 1916.**  
Die tieftrauernden Eltern  
**Ernst Hutschenreuter u. Frau geb. Griesbach**  
nebst Kindern und allen Anverwandten.  
So schlafe wohl und ruh' in Frieden  
Du liebes, teures, gutes Herz!  
Der Heldentod war Dir beschieden,  
Uns aber drückt vor Weh das Herz.  
Du schreibst so oft: „Auf Wiedersehen!“  
Nach Gottes Rat soll's nicht gescheh'n.  
Du warst so jung und starkst so früh,  
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

**Frisches Würzburger Gemüse**  
als: Gurken, Salat, große Radishes, Rettiche, junge Kohlrabies u. Möhren, junge Zwiebeln, Porree, Rhabarber, Spinat, Petersilie, Aepfel und Apfelsinen in großer Auswahl, frische Eier, echte Kieler u. Kappler Pöcklinge, starke Käse empfiehlt  
**Aline Günzel.**  
Dänische Leberwurst in Dosen wieder frisch eingetroffen. Heute Sonnabend Kaffee-Sahne im Einzelverkauf. D. Ob.  
**Fichtenpflanzen,**  
verschult, hat zu verkaufen  
**Hammergut Wolfsgrün.**  
**Frischen Stangen- und Suppenspargel,**  
Salat, Rhabarber, Rettiche, Radishes, Spinat, Petersilie, Porree empfiehlt  
**O. Hartmann.**

(Deutsches Haus.) — Dir.: Franz Niederer.  
Sonntag, den 7. Mai 1916, abends 8 1/2 Uhr:  
**Wenn die Liebe stirbt**  
oder: „Die Mühle im Edelgrund“.  
Original-Vollstück mit Gesang in 4 Akten (6 Bildern) von Willgard.  
1. Bild: Das Aufschließen. 2. Bild: Die Brautwerbung.  
3. Bild: Zwei Opfer des Hasses. 4. Bild: Die Erscheinung.  
5. Bild: Die Totenbraut. 6. Bild: Für ewig vereint.  
Zehn große Gesangsnummern.  
Personen:  
Martha Stein, die Müllerin  
Johanna, ihre Tochter  
Erine, deren Magd  
Jakob, Müllerburtsche  
Robert Gaim, Förster  
Anton, Jägerburtsche  
Die Waldweiberin, Hegers Witwe  
Piesel, gen. Buschles'1, ihre Pfliegerochter  
Ort der Handlung: Edelgrund.  
Amalie Uhle.  
Fritzi Hiller.  
Marie Uhle.  
Franz Niederer.  
Kurt Hiller.  
Karl Wagner.  
Amalie Uhle.  
Tessa Schäfer.  
Nachmittags 4 Uhr: Große Volks- u. Kindervorstellung:  
**Schneewittchen und die sieben Zwerge.**  
Märchen in 7 Bildern.  
Preise der Plätze für nachmittags: Sperrsitze 40 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Galerie 10 Pfg.  
Preise für die Abendvorstellung: Im Vorverkauf bei den Herren G. Emil Littel, Postplatz und C. Jhlsenfeld, Zigarren-geschäft sowie im „Deutschen Hause“: Sperrsitze 90 Pfg., 1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. — An der Abendkasse: Sperrsitze 1 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., Galerie 30 Pfg.  
Um recht zahlreichen Besuch bittet  
**Die Direktion.**

**Schiffchen-Sticker**  
u. Aufpaffer (Bangfäden) suchen  
**Stegmann & Funke.**  
1 guterhalt. Kinderwagen  
und 1 Laufständer zu verkaufen.  
**H. Dunger, a. d. Sofastr. 2.**  
**Keinen Husten**  
mehr bekommt man nach d. Gebrauch  
v. Waltsgott's vorzüglich wirkenden  
Eucalyptusbombons. à P. 25 u. 50 Pf. bei **E. Eberlein.**  
**Für Wirte!**  
**Bierpreisplakate**  
sind zu haben in der Buchdruckerei  
von **Emil Hannebohn.**  
**Verlustliste Nr. 278**  
der Königl. Sächs. Armee  
ist eingegangen und kann in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.